



SEHEN STATT HÖREN

... 20. Februar 2010

1451. Sendung

In dieser Sendung:

65 JAHRE DANACH...

ICH SCHREIBE ÜBER MEINE LIEBE...

Gedenken auch an gehörlose Opfer des Holocaust

Gedichte von Selma Meerbaum-Eisinger

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Der erste von mehreren Gedenktagen, die wir in diesem Jahr – 65 Jahre danach – begehen, ist der 27. Januar, der Tag der Befreiung der Überlebenden aus dem KZ Auschwitz 1945. Im Deutschen Bundestag, bei der großen Gedenkfeier für die Opfer des Holocaust, hat Thomas Zander auch einen gehörlosen Ehrengast getroffen und ihn gebeten, uns aus diesem Anlass mehr über das Schicksal der gehörlosen jüdischen Opfer des Nationalsozialismus zu erzählen.

Holocaust-Gedenktag

Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Ende Januar 1945

Reichstag

Shimon Peres, israelischer Staatspräsident:

Der 27. Januar 1945 kam zu spät. 6 Millionen Juden hatten bereits ihr Leben gelassen. Dieser Tag symbolisiert nicht nur die Erinnerung, nicht nur das Schuldgefühl der Menschheit im Angesicht dieser nicht fassbaren Schreckenstaten, sondern auch die Tragödie des Versäumnisses. Das ist unsere Lehre aus einer Zeit, als die in Flammen lodrende Welt so abgelenkt war, dass die Mordmaschine tagein tagaus weiter arbeiten konnte, jahrein und jahraus - ungestört.

Moderation Thomas Zander im Bundestag:

Der Bundestag erinnert mit dieser Gedenkstunde an die Opfer des Holocaust. Am 27. Januar vor genau 65 Jahren wurden die Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz von Soldaten der Roten Armee befreit. Unter den geladenen Gästen hier ist auch Mark Zaurov, der Vorsitzende der IGJAD, der Interessengemeinschaft Gehörloser jüdischer Abstammung in Deutschland.

Rede von Peres: Und während mein Herz zerreißt, wenn ich an die Gräueltaten der Vergangenheit denke, blicken meine Augen in die gemeinsame Zukunft einer Welt von jungen Menschen, in der es keinen Platz für Hass gibt.

Beifall

Thomas: Was bedeutet diese Einladung für dich?

Mark Zaurov, IGJAD: Ich bin sehr froh, dass unser Verein, die Interessengemeinschaft Gehörloser jüdischer Abstammung in Deutschland, zu dieser Gedenkstunde eingeladen wurde. Dadurch erfahren wir eine Gleichbehandlung gegenüber anderen Vereinen. Einen kleinen Wermutstropfen gab es allerdings. Leider dachte man nicht an die Gebärdensprachdolmetscher. Die Organisatoren verwiesen auf den Sender Phönix, der die Gedenkstunde übersetzen sollte. Doch wir argumentieren auch mit der UN-Konvention. Es ist wichtig, wenn Gehörlose und die Gebärdensprache präsent sind.

Thomas: Welche Erinnerungen verbindest du persönlich mit diesem Gedenktag?

Mark: Der israelische Präsident Peres sprach unter anderem in seiner Rede davon, wie es in einem Land wie Deutschland, welches so reich an Kultur und Geschichte ist, passieren konnte, dass sich so viel Hass gegen die Juden richtete. Selbst mit reinem Antisemitismus, welcher ein abgedroschener Begriff ist, lässt sich das nicht erklären. Man kann es nicht erklären, um zu begreifen, was passiert ist. Auch ich habe erst letztes Jahr erfahren, dass Verwandte von mir im KZ Stutthoff umgebracht wurden. Diese persönlichen Erinnerungen bringe ich auch mit diesem Gedenktag in Verbindung.

Verlegung des Stolpersteins

Bildhauer Gunter Demnig verlegt einen „Stolperstein“

Blumen niederlegen am Stolperstein

Ehrung am Gedenkstein für Paul Kroner (1880 – 1943)

Stolpersteine (Greifswalderstr.)

Thomas: In ganz Deutschland wurden bisher schon 22 000 Stolpersteine zur Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus verlegt. Hier in Berlin gibt es bereits 10 Steine zum Gedenken an gehörlose Juden, die von den Nazis deportiert und ermordet wurden. Zum Beispiel diese hier: Sie erinnern an Alphons Levy und Martin Kaiser, die beide im REGEDE, dem Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands, aktiv waren. In diesem Haus hatten sie bis zuletzt gewohnt.

Steine nah

Thomas: Hier im Bezirk Prenzlauer Berg, in der Greifswalderstraße 152, befand sich die Wohnung der Eheleute Kaiser und die von Alphons Levy. Von hier wurde Levy 1941 ins KZ deportiert und umgebracht, und später 1943 Martin Kaiser.

Mark Zaurov: Ja richtig, zusammen mit seinem Bruder.

Greifswalderstraße

Mark: Martin Kaiser und sein Bruder Erwin, der aber nicht in diesem Haus wohnte, waren als Schlosser selbstständig und hatten eine eigene Werkstatt. Sie hatten sogar gehörlose Auszubildende in ihrem Betrieb. Es bedeutete schon was, zur damaligen Zeit als Gehörloser selbstständig zu sein.

Werkstatt von Erwin Kaiser (Verkannte Menschen)

Schlosserwerkstatt von Erwin Kaiser, 1931

Mark: Erwin Kaiser war zu dieser Zeit Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Interessen israelitischer Taubstummer e.V. Der Verein gründete sich bereits 1896 und feierte 1936 in Berlin sein 40-jähriges Jubiläum, welches unter anderem von Erwin Kaiser organisiert wurde. Der Verein zählte zum Ende hin über 400 Mitglieder. Das waren zwei Drittel aller jüdischen Gehörlosen in Berlin.

Foto Erwin Kaiser

Erwin Kaiser (1880 – 1943)

Foto Alphons Levy im REGEDE-Vorstand

Alphons Levy (1888 – 1942) im Vorstand des REGEDE 1929

Mark: Alphons Levy war von Beruf Kaufmann. Im REGEDE fungierte er als Schatzmeister und war auch Schatzmeister im Zent-

ralverein zum Wohl der Taubstummen in Berlin. Er engagierte sich sehr für verschiedene Vereine.

Thomas: Die Juden waren damals in der Gehörlosengemeinschaft sehr aktiv. Wie hat sich die Situation dann in der Nazizeit verändert?

Mark: Man muss bedenken, dass vor der Nazizeit drei gehörlose Juden im Vorstand des REGEDE aktiv waren. Dann kam von heute auf morgen der Beschluss, dass alle Juden vom Verband ausgeschlossen werden und nicht mehr Mitglied sein durften. Einfach so.

Schrift: "Juden sind von der Mitgliedschaft ausgeschlossen."

Mark: Nach ihrem Zwangsausschluss gründeten sie eine Selbsthilfegruppe. So blieb man unter sich. Parallel dazu konnte man 1936 auch das 40-jährige Vereinsjubiläum feiern. Man konnte sogar noch Vereinszeitschriften drucken, bis 1938 alles vorbei war.

Beginn der Judenverfolgung 1938 (Archiv) Stolpersteine Martin Kaiser und Alphons Levy

S-Bahnhof Grunewald

Fotos und Zeichnungen von David Bloch Gleis 17

Thomas: Von diesem Gleis Nummer 17 am Bahnhof Berlin-Grunewald fuhren die „Judentransporte“ in die Todeslager ab. Allein nach Auschwitz fuhren ab 1941, 35 Züge mit 17.000 Juden von diesem Gleis ab. Bis zum Kriegsende wurden von hier aus 50 000 deutsche Juden deportiert – unter ihnen auch Gehörlose wie Alphons Levy, Erwin und Martin Kaiser. Die Vegetation, die sich im Lauf der Jahre hier auf den Gleisen ausgebreitet hat, ist ein Symbol dafür, dass nie wieder ein Zug von diesem Gleis abfahren wird.

Inschrift Gleis 17

Mark: Am 3. März 1943, als 1.732 Juden von hier deportiert wurden, waren laut Verzeichnis auch vier Gehörlose unter ihnen: Paul Kroner, der Gründer des REGEDE, Martin Jonas, der damalige Jugendleiter der israelitischen Taubstummenanstalt in Berlin, und die beiden Brüder Erwin und Martin Kaiser. Hier begann ihre letzte Fahrt.

Kerzen

Kranzniederlegung am T4- Mahnmal, Tiergartenstr.4

Thomas: Ich stehe an der Tiergartenstraße Nummer 4. Hier befand sich früher das Gebäude, in dem das Euthanasie-Programm

beschlossen wurde. Von 1939 bis 1945 sind auf Grund dessen 200 000 Menschen allein wegen ihrer Behinderung ermordet worden. Sogenannte Erbkrankte, unter ihnen auch Gehörlose, wurden systematisch erfasst und zwangssterilisiert. Aus diesem Anlass gedenken Vertreter von Behindertenverbänden hier mit einer Kranzniederlegung der Toten.

Hubert Hüppe, Behindertenbeauftragter der Bundesregierung: Ich freue mich, dass Sie heute gekommen sind, auch bei diesem schlechten Wetter.

Thomas: Auch heute gibt es wieder Meinungen, wonach behinderten Menschen das

Recht auf Leben abgesprochen wird, sie als minderwertig betrachtet werden. Diese Ideologie darf nicht um sich greifen und sich wiederholen. Deshalb ist die Erinnerung an die Opfer bis heute ein wichtiges Anliegen.

Kranz für die Euthanasie-Opfer

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Thomas C. Mayer
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher:	Holger Ruppert

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ein großer Teil der Opfer des Holocaust waren Kinder und Jugendliche. Anne Frank war unter ihnen, ihr Tagebuch ist weltbekannt geworden. So wie sie – in Ahnung ihres bevorstehenden Todes – ihre Gedanken und Gefühle niedergeschrieben hat, genauso hat das auch ein anderes jüdisches Mädchen getan: Selma Meerbaum-Eisinger. Sie schrieb in Gefangenschaft sogar Liebesgedichte! Eine Theater-Performance in Hamburg macht uns mit ihr bekannt.

Gedicht Asha / Katharina: Heute war es wunderschön. Schon wie tief verschneite

SELMA MEERBAUM-EISINGER

KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei Hamburg
ICH SCHREIBE ÜBER MEINE LIEBE

Asha / Katharina Gedicht: Ich bin Selma. Ich bin Jüdin. Eine Jüdin aus Czernowitz. Eine Jüdin-Deutsche nahmen mir die Freiheit-Deutsche nahmen mir das Leben. Ich spreche deutsch. Ich schreibe auf Deutsch. Ich schreibe Gedichte. Ich schreibe Gedichte seit ich 15 Jahre alt bin

Foto von Selma Meerbaum-Eisinger (1924 – 1942)

Gedicht: Ich schreibe über die Liebe. Ich schreibe über meine Liebe zu Lejser Fichmann. Lejser ist nicht mehr da. Er ist fort. Hat er mich verlassen? Er ist auf dem Weg nach Palästina. Er wird sterben auf dem Weg nach Palästina. Er...

Foto von Selma Meerbaum-Eisinger und Lejser Fichmann

Katharina Schumacher (SchauspielerIn, hörend): Selma hat damals einen jungen Mann kennen gelernt. Sie waren zusammen in einer Gruppe, die sich zionistische Jugendbewegung nannte. Dort trafen sich junge Juden und dort verliebte sie sich in einen jungen Mann namens *Lejser Fichman*. (gesprochen: Lejscha)

Fotos von Lejser Fichman

Höh'n, eingetaucht in Abendglutenring. Heute tatest du mir weh. Heute sagtest du mir: geh! Und, ich ging

Tanz

Asha Rajashekar (SchauspielerIn, gehörlos): Selma wuchs mit ihren Eltern auf, jedoch ihr Vater starb, als sie 1 ½ Jahre alt war. Ihr zweiter Nachname Eisinger stammt von ihrem Stiefvater. Als 1940 die deutschen Truppen in Rumänien einmarschierten, wurde ihre Familie gezwungen, in das Ghetto der Stadt Czernowitz umzusiedeln. Dort mussten sie einen Raum von etwa 60 Quadratmetern mit vielen anderen Juden teilen.

Foto von Selma als junges Mädchen s/w Archivfilm Ghetto der Juden

Gedicht Asha / Katharina: Die Bäume sind von weichem Lichte übergossen, im Winde zitternd glitzert jedes Blatt. Der Himmel, seidig-blau und glatt, ist wie ein Tropfen Tau vom Morgenwind vergossen. Die Tannen sind in sanfte Röte eingeschlossen und beugen sich vor seiner Majestät, dem Wind. Hinter den Pappeln blickt der Mond aufs Kind, dass ihm den Gruß schon zugelächelt hat.

Tanz

Asha Rajashekar: Im Alter von 13 Jahren begann Selma sich für Bücher von Heinrich

Heine zu interessieren. Ganz selbständig setzte sie sich mit dieser Lektüre auseinander, die sie vollkommen faszinierte. Mit 15 Jahren schließlich begann sie damit, eigene Gedichte zu schreiben. Ihre Lyrik beschrieb ihre Liebe zu Lejser und die Natur. Das war in der Zeit, als sie im Ghetto war. Als sie anschließend ins Arbeitslager kam, war es damit zu Ende. Sie konnte noch einen allerletzten Abschiedsbrief an ihre Freundin schreiben, bevor sie starb.

Foto Selma mit Freundin

Gedichtband „Blütenlese“

Katharina Schumacher: Es gibt insgesamt 57 Gedichte von Selma. Sie fasste sie in einem Album mit dem Titel „Blütenlese“ zusammen. Für Selma hatte das Buch sehr große Bedeutung. Deshalb händigte sie es ihrer Freundin aus, bevor sie in das Arbeitslager gesperrt wurde. Sie bat die Freundin darum, das Buch ihrem Lejser zu übermitteln. Ein Wunsch, den die Freundin ihr erfüllte.

Foto vom Buch

Gedicht Asha / Katharina: Heute tatest du mir weh. Rings um uns war Schweigen, nur Schweigen und nur Schnee. Himmel war, nicht wie Azur, blau jedoch und voll mit Sternen. Windeslied erklang aus fernsten Fernen.

Tanz/ Schrift

Asha Rajashekhar: Aus dem Ghetto von Czernowitz wurde Selma in das Arbeitslager nach Michailowka in der Ukraine deportiert. Das war Anfang Juni 1942. Dort überlebte sie nur ein halbes Jahr. Sie erkrankte an einem epidemischen Fieber – an Flecktyphus – und starb, kurz nachdem sie 18 Jahre alt geworden war.

Archivfilm KZ vom Fenster KZ

Gedicht Asha / Katharina: Sie nehmen mir meine Bürgerrechte. Ich muss den gelben Judenstern tragen. Ich muss Zwangsarbeit leisten. Ich werde deportiert. Ich werde eingesperrt

Archivfilm KZ Kamera fährt den Zaun entlang

s/w Archivfilm KZ drinnen

s/w Archivfilm Menschen im KZ draußen

Gedicht Asha / Katharina: Ich möchte leben. Ich möchte lachen und Lasten heben und möchte kämpfen und lieben und hassen und möchte den Himmel mit Händen fassen und möchte frei sein und atmen und schreien. Ich will nicht sterben. Nein! Nein. Das Leben ist rot. Das Leben ist mein. Mein und dein. Mein.

Warum brüllen die Kanonen? Warum stirbt das Leben für glitzernde Kronen?

Tanz

Naturaufnahmen

Asha: Mit dreizehn begann Selma Gedichte zu lesen, mit fünfzehn selbst Gedichte zu schreiben. Ihr Leben war damals schrecklich hart, unter der Gewalt der Nazis. Wie mag die Liebe in ihrem Innern sich da angefühlt haben? In diesem Alter, mit 15? Und auch in ihren Beschreibungen der Natur kann man den Druck, den die Verhältnisse auf sie ausgeübt haben, förmlich spüren. Sie musste ihn sich von der Seele schreiben. Ich kann das in den Gedichten von Selma viel stärker nachempfinden als in anderen. Es berührt mich zutiefst, wie grausam ihr Leben war.

Archivaufnahmen s/w KZ Vogelperspektive

Gedicht: Schlafen möcht´ich, Der Wind wiegt mich ein, Und die Sehnsucht singt mich zur Ruh´. Weinen möcht´ich. Schon die Blumen allein Flüstern Tränen mir zu.

Archivfilm KZ Gleis / Schrift

„Ich habe keine Zeit gehabt, zu Ende zu schreiben“

Katharina Schumacher: Ein 15-jähriges Mädchen, das in ihren Gedichten so tiefe Gefühle zum Ausdruck bringt, muss sehr klug und reif gewesen sein. Ich empfinde tiefen Respekt vor Selma. Es ist, als ob ihr die Liebe und der Tod bereits ein Begriff waren, und ich frage mich, wie ein Mädchen von 15 Jahren all das bereits wissen konnte.

Archivfilm KZ Zaun

Gedicht Asha / Katharina: Schlaf, mein Kind, so schlaf schon ein, so schlaf doch und weine nicht mehr. Sieh nur, im Schlaf ist die Welt ja dein, so schlaf doch und wein nicht so sehr. Schlafe mein Kind und vergiss, was dich schmerzt, dunkel ist für dich der Tag. Hell ist die Nacht, wenn der Traum dich herzt. So schlafe mein Kindchen, so schlaf.

Aus dem Buch: Selmas letzte Worte / Schrift

Foto von Selma

Das ist das Schwerste: sich verschenken und wissen, dass man überflüssig ist, sich ganz zu geben und zu denken, dass man wie Rauch ins Nichts verfließt.

Regie:

Darsteller:

Kamera:

Ton:

Rona Meyendorf;

Katharina Schumann,

Asha Rajashekhar,

Heesch

Andreas Goeths

Schnitt: Gabriela Mieth;
Dolmetscher Wangemann, von Juni

Sprecher: Wangemann, von Juni

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Selma hat im Alter von 15 Jahren begonnen, diese Gedichte zu schreiben – als junges Mädchen, voller Erwartungen und Hoffnungen an die Zukunft! Aber dabei wusste sie auch bereits, dass sie nur noch kurze Zeit zu leben hat. Das berührt uns sehr. Ein großes Kompliment an die beiden Schauspielerinnen, die sich so intensiv in Selmas Gedankenwelt eingefühlt haben – in Lautsprache und in Gebärdensprach-Poesie! Ich sage: Tschüß, bis zum nächsten Mal!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro